

# Lernen mit Geist, Seele und Körper

Vor hundert Jahren, am 7. September 1919, wurde auf der Uhlandshöhe in Stuttgart die erste Waldorfschule gegründet. Sie war das Modell für die mehr als 1100 Waldorfschulen, die es heute auf allen Kontinenten gibt. Was macht sie aus und was unterscheidet sie von einer Regelschule?

## Warum heißen Waldorfschulen eigentlich Waldorfschulen?

Der Name geht zurück auf Emil Molt (1876-1936) und dessen Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik. Molt war ein Unternehmer, der sich dem Wohl seiner Arbeiter verpflichtet fühlte. Deshalb wollte er ihren Kindern eine gute Bildung zukommen lassen. Weil er die strengen Erziehungsmethoden ablehnte, die damals an Schulen herrschten, gründete er eine eigene Schule für sie: die Einheitliche Volks- und Höhere Schule an der Stuttgarter Uhlandshöhe. In Anlehnung an seine Zigarettenfabrik wurde sie bald nur noch Waldorfschule genannt. Für die Leitung dieser Schule beauftragte Molt den Österreicher Rudolf Steiner.

## Wer war Rudolf Steiner?

Rudolf Steiner (1861-1925) machte sich viele Gedanken zur **Erziehung** von Kindern, aber auch zur Naturmedizin, Naturwissenschaft, Landwirtschaft und Architektur. Dabei sah er den **Menschen als Teil der Natur und des Universums**: Wie eine Pflanze, die im Laufe der Jahreszeiten keimt, blüht und wieder vergeht, war auch der Mensch für ihn Teil eines ewigen Kreislaufs von Werden, Vergehen und Wiedergeborenwerden. Die Glaubensrichtung, die Steiner mit diesen Gedanken prägte, nannte er Anthroposophie.



Rudolf Steiner

## Was ist Anthroposophie?

Anthroposophie heißt so viel wie **die Weisheit vom Menschen**. Sie enthält veränderte Teile des Christentums und der indischen Religion, aber auch Ideen, die Steiner in einer Art „magischen Eingebung“ gekommen sind. Ein zentraler Gedanke ist, dass der Mensch aus einem Geist, einer Seele und einem Körper besteht und diese drei Teile alle gleich wichtig sind. Will der Mensch also etwas über sich und die Welt erfahren, soll er nicht nur seinen **Kopf** benutzen, sondern auch sein **Herz** und seine **Hand**. Das gilt auch, wenn er die sogenannte göttlich-geistige Welt kennenlernen will, die nach Ansicht der Anthroposophen hinter allem liegt, was uns umgibt. Für diese höhere Erkenntnis hat er aber viel Zeit: Laut Rudolf Steiner wird der Mensch nach seinem Tod wiedergeboren und kann die Suche nach ihr fortsetzen. Heute ist die Anthroposophie sehr umstritten. Ihre Anhänger sehen sie als Wissenschaft an. Ihre Kritiker sagen, dass sie eine Art Glauben ist, für den es keine Beweise gibt.

## Nicht nur mit dem Kopf lernen

Die Anthroposophie ist kein Unterrichtsfach in einer Waldorfschule. Aber sie prägt die Art, wie dort unterrichtet wird: Geist, Seele und Körper sollen auf gleiche Weise gefördert werden. Das Lernen soll nicht nur im Kopf stattfinden, sondern auch den Körper und das Herz mit einbinden. Buchstaben können deshalb mit Bildern und Geschichten beigebracht werden, Zahlen geknetet und das Einmaleins im Rhythmus gestampft werden.



## Die Kunst der Bewegung

Steiner hat ein Fach erfunden, das es an Regelschulen nicht gibt: die Eurythmie (übersetzt: schöne Bewegung). Hier sollen unter anderem Sprache und Laute in Bewegungen übertragen werden. Für jeden Buchstaben und Ton gibt es eine bestimmte Gebärde, also eine Haltung, die die Sprache sichtbar machen soll. Eurythmie wird häufig in bunten Gewändern vorgeführt und an der Waldorfschule von der 1. bis zur 12. Klasse gelehrt.



## So viel Zeit wie nötig

Eine Klasse hat ihren Klassenlehrer mindestens sechs, meist acht Jahre lang. Auch die Klassengemeinschaft bleibt von der ersten bis zur zwölften Klasse zusammen und nach der Vierten gibt es keinen Wechsel auf die weiterführende Schule. Wann und wie lange der Klassenlehrer ein bestimmtes Thema unterrichtet, kann er mit Blick auf seine Schüler selbst entscheiden. Dabei richtet er sich auch nach dem sogenannten Jahrsiebt, in dem sich die Schüler befinden.

## Epochenunterricht

Erste Stunde Mathe, zweite Stunde Deutsch, dritte Stunde Sachunterricht? Nicht an einer Waldorfschule. Hier beginnt der Tag mit dem sogenannten Epochenunterricht. Dabei unterrichtet der Klassenlehrer über mehrere Wochen jeden Vormittag für zwei Stunden einen bestimmten Stoff, etwa Mathematik, Deutsch, Geografie oder Geschichte. Der Blockunterricht soll dafür sorgen, dass die Schüler den Stoff besonders gründlich lernen. Im restlichen Jahr wird er dann in sogenannten Übstunden wiederholt. Nach dem Epochenunterricht übernehmen Fachlehrer Fächer wie Sport, Fremdsprachen, Religion oder Musik.

## Gartenbau und Backstube

In einer Waldorfschule lernen die Schüler neben Fächern wie Mathe oder Deutsch im Schulgarten die Pflanzenwelt kennen und erfahren bei der Mitarbeit auf einem Acker und in der Backstube den Weg vom Samenkorn bis zum Brot. Die Natur spiegelt sich in vielen Ritualen des Schulalltags wieder. Die Jahreszeiten prägen den Rhythmus des Schuljahres und werden in vielen Gedichten, Liedern und Kunstwerken behandelt.



## Keine Noten

„Sehr gut“, „befriedigend“ oder „ungenügend“ gibt es in Waldorfschulen nicht: Bis zur neunten Klasse bekommen die Schüler keine Noten und können auch nicht sitzen bleiben. Stattdessen werden sie an ihren Begabungen, Schwächen und an ihrem eigenen Lerntempo gemessen und erhalten von ihrem Lehrer schriftliche Beurteilungen. Zum Zeugnis bekommen sie außerdem einen Zeugnisspruch. Das ist ein Gedicht, das gut zu ihnen passt.

## Die Jahrsiebt

Das Jahrsiebt ist eine Idee von Rudolf Steiner. Er glaubte, dass Kinder und Jugendliche alle sieben Jahre, also in jedem Jahrsiebt, die Welt unterschiedlich erleben: Im ersten Jahrsiebt (von 0 bis 7 Jahren) mit dem Körper und den Sinnen, im zweiten (von 7 bis 14 Jahren) mit Gedanken und Fantasie, im dritten (von 14 bis 21 Jahren) mit Meinungen und Urteilen. Waldorfschulen folgen dieser Einteilung in Jahrsiebt. Deshalb kommen zum Beispiel in den ersten Schuljahren viele Gemälde und Geschichten in Einsatz, die die Fantasie anregen sollen. Und auch die Einschulung findet erst im Alter von 7 Jahren statt, nach Abschluss des ersten Jahrsiebts.



## Kunst und Musik

Eigentlich kommen Kunst und Musik in jedem Fach vor, weshalb sogar beim Lesenlernen Knete zum Einsatz kommen kann. Es gibt aber auch viele Fächer, die gezielt handwerkliche und künstlerische Fähigkeiten fördern, etwa Werken, Handarbeiten, Töpfern oder Weben. Außerdem lernt jedes Kind ab der ersten Klasse ein Instrument, und es werden regelmäßig große Theaterstücke auf die Bühne gebracht – mit selbst gestalteten Kostümen und Kulissen.



# Lieblingsfach: Epochenunterricht

Smilla geht bald in die fünfte Klasse der Freien Waldorfschule am Kräherwald. Wie sieht ihr Schulalltag aus?

In einem Punkt gleichen sich vermutlich alle Schüler dieser Welt. Auf die Frage, worauf man sich jeden Tag am meisten in der Schule freut, antwortet man wie aus der Pistole geschossen mit: „Auf die Pause und meine Freunde.“ Smilla sieht das genauso.

## Tierkunde und germanische Sagen

Neben der Pause und den Freunden gefallen ihr an ihrer Schule aber auch andere Dinge. „Ich mag vor allem den Epochenunterricht“, erzählt sie, „da hat mir im vergangenen Schuljahr besonders die Tierkunde, die Himmelskunde und die germanischen Sagen und ihre Schriftzeichen, die man Runen nennt, gefallen.“

Außerdem findet sie es gut, dass sie keine Noten bekommt, sondern schriftliche Beurteilungen von ihrer Klassenlehrerin: „Wenn man im Zeugnis eine drei in Mathe hat, weiß man ja gar nicht, woraus sich diese Note zusammensetzt.“ Dass sie jetzt, nach der vierten Klasse,

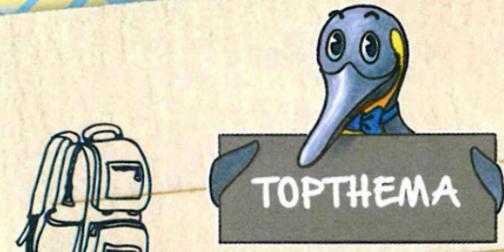
nicht auf eine weiterführende Schule wechselt, sieht sie gelassen: „Das ist ganz angenehm, weil ich so mit meinen 33 Klassenkameraden zusammenbleiben kann. Aber einen Wechsel aufs Gymnasium hätte ich auch okay gefunden“, sagt sie, „ich finde beides gut.“

## Mit einem Gedicht in den Tag

Gut ist Smilla auch im Gedichte-Aufsa-gen. Kein Wunder, denn die spielen in ihrem Schulalltag eine große Rolle. Der Tag in ihrer Klasse begann vor den Sommerferien zum Beispiel mit diesem Gedicht von Rudolf Steiner, für dessen Auf-sagen Smilla nur wenige Sekunden braucht: „Der Sonne liebes Licht/ es hel-let mir den Tag/ der Seele Geistes-macht/ sie gibt den Gliedern Kraft/ im Sonnenlichtes Glanz/ verehere ich, oh Gott/ die Menschenkraft, die du/ in meiner Seele mir/ so gütig hast gepflanzt/ dass ich kann arbeitsam/ und lernbegierig sein/ von dir stammt Licht und Kraft/ zu dir ström' Lieb' und Dank.“ Danach sagten einige Kinder immer ihren Zeugnisspruch auf, es gab Warm-mach-Übungen und dann begann der Epochenunterricht, den Smilla so gerne mag.

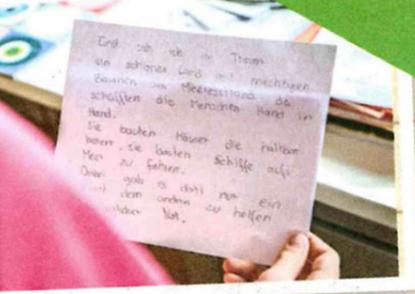


# Smillas Alltag in der Waldorfschule



Statt mit Schulbüchern und Arbeitsblättern zu lernen, erstellen Waldorfschüler künstlerisch gestaltete Epochenhefte, in denen sie das Gelernte schriftlich festhalten und mit vielen Bildern verzieren.

An diesem Kissenbezug hat Smilla in Handarbeiten gut ein halbes Jahr lang gearbeitet. „Er ist mit Kreuzstichen gestickt, das Muster habe ich mir selbst ausgedacht.“



Statt Noten hat Smilla in ihrem Zeugnis eine schriftliche Beurteilung ihrer Stärken und Schwächen bekommen. Außerdem erhält jeder Waldorfschüler zum Zeugnis ein Gedicht, den sogenannten Zeugnisspruch. Den muss er im folgenden Schuljahr einmal pro Woche auswendig vor der Klasse aufsagen.



„In den ersten drei Jahren haben wir viel mit Wachsmalkreiden gemalt. Dafür gibt es auch eigene Mäppchen. In der vierten Klasse haben wir das nicht mehr so viel benutzt. Da waren eher der Füller und die Buntstifte im Einsatz.“



Smilla geht in die Klasse 4b. Hier zeigt sie, wie die Gebärde für das B in der Eurythmie dargestellt wird.

An einer Waldorfschule lernen Kinder von der ersten Klasse an eine oder zwei Fremdsprachen. Smilla lernt Englisch und Russisch.

